

## Berlin.Dokument

### Berlin in den Siebziger Jahren (36) – Empathie und Engagement (1) Reportagen von Mehrangis Montazami-Dabui (1975-1992)



ZEUGHAUSKINO

DEUTSCHES  
HISTORISCHES  
MUSEUM

22. April 2022, 18.30 Uhr

24. April 2020, 19.00 Uhr

Einführung: Jeanpaul Goergen

in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv  
und dem Landesarchiv Berlin

#### **ANALPHABETEN IN ZWEI SPRACHEN (BRD 1975)**

*Produktion, Verleih:* Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin GmbH (dfffb), Berlin / *Verleih:* Zentral-Film-Verleih Hamburg, Landesbildstellen, Matthias-Film, Berlin, Evangelische Kirche, Berlin, Inter Nationes, Bad Godesberg / *Regie, Buch:* Mehrangis Montazami-Dabui / *Mitarbeiter:* Resa Dabui, Eduard Gernart, Gerhard Jensen, Oscar Zambrano / *Gedicht, Sprecher:* Aras Ören

*Festivals:* 10.10.1975, Mannheim, 24. Internationale Filmwoche in Mannheim

*Weitere Aufführungen:* Als einziger Dokumentarfilm April 1977 im Rahmen des Berlin-Monats (Berlin-New) in New York („Berlin now“); im Rahmen kultureller und wissenschaftlicher Veranstaltungen in der Bundesrepublik und Berlin und im Ausland; Fernsehen in verschiedenen Ländern (Sender Freies Berlin, 8.6.1981)

*Auszeichnung:* Preis des Rates der Stadt Leipzig zur XVIII. Internationalen Leipziger Dokumentar- und Kurzfilmwoche

*Kopie:* Deutsche Kinemathek, DCP von 16mm, s/w, ca. 36'. Digitalisierung gefördert 2021 im Rahmen des Förderprogramms Filmerbe (FFE).

*Zum Film:* „Die deutsche Presse und das Fernsehen beschäftigen sich zunehmend mit dem Problem der ausländischen Arbeiter in der Bundesrepublik. Berichtet wird über die Unterbezahlung und die Vergabe schlechter Arbeitsplätze an die Ausländer über zusätzliche Ausbeutung durch Hausbesitzer und Wohnungsmakler und über die Isolierung der Ausländer am Arbeitsplatz und in Wohn-Ghettos. Auch West-Berlin hat „sein“ Ausländer-Problem. Mit 190.000 machen sie hier ein Zehntel der Bevölkerung aus. In einigen Bezirken gibt es bereits ein Zuzugsverbot für Ausländer (West-Berlin ist die einzige Stadt, die so etwas kennt). Zum größten Teil sind es Arbeiter, die einfache, ungelernete Arbeiten verrichten, d.h. die „Dreckerarbeit“ machen. Ohne sie wäre die West-Berliner Wirtschaft kaum mehr in Gang zu halten. [...] Ihre Funktion als billige, mobile Arbeitskräfte, die schnell verfügbar sind, aber auch schnell wieder weggeschickt werden können, hat zur Folge, dass für ihren notwendigen Bedarf an Wohnungen, Ärzten und Krankenhäusern und an einer angemessenen Schulbildung für ihre Kinder gar nicht oder völlig ungenügend gesorgt wird. Über diese Folgeerscheinungen einer inhumanen Ausländerpolitik ist bis jetzt noch viel zu wenig bekannt. Hier setzt der Film ANALPHABETEN IN ZWEI SPRACHEN an. Er untersucht speziell die Lage der schulpflichtigen Kinder von türkischen Arbeitern im Bezirk Kreuzberg. Allein durch solch eine Eingrenzung des Themas ist es möglich, einen Einblick in das Leben der Betroffenen zu bekommen. Kreuzberg mit seinem Anteil von einem Drittel Ausländer an der Bevölkerung - davon über die Hälfte Türken - entwickelt sich immer mehr zu einem Ghetto, das zwar von außen mit Kopfschütteln betrachtet wird, für das sich aber kaum einer der verantwortlichen



Politiker ernsthaft einsetzt. Umso wichtiger ist es, über die Zustände zu informieren, und zwar aus der Sicht der Bewohner selbst. Dieses soll, neben dem Appell an die zuständigen Stellen, die Hauptaufgabe des Films sein.“ (Deutsche Film- und Fernsehakademie, Berlin, Filminformation 114)

## **WIR WOLLEN AUCH LEBEN (BRD 1978)**

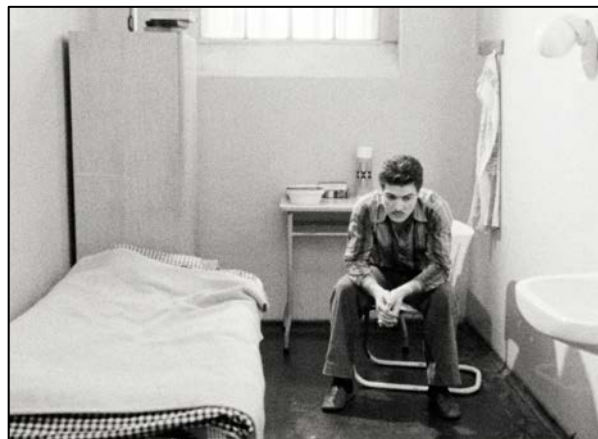
*Produktion, Verleih:* Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin GmbH (dff), Berlin / *Regie:* Mehrangis Montazami-Dabui / *Kamera:* Resa Dabui / *Mitarbeit:* Eduard Gernart, Volker Idelberger, Dietrich Stern, Bernd Uhde / *Tonmischung:* Gerhard Jensen / *Negativ-Schnitt:* Elke Granke / *Titel:* Joan Mallarach / *Produktionsleiter:* Leonid Wawiloff

*Format und Länge:* 16mm, s/w, 807 m

*Uraufführung:* 24.09.1978, Frankfurt am Main, Bürgerhaus

*Kopie:* Deutsche Kinemathek, DCP von 16mm, s/w, ca. 72'. Digitalisierung gefördert 2021 im Rahmen des Förderprogramms Filmerbe (FFE).

*Zum Film:* „Der Film ist eine Fortsetzung der Arbeit, die ich mit meinem Film *ANALPHABETEN IN ZWEI SPRACHEN* begonnen habe. Es geht um die Kriminalität ausländischer Jugendlicher in der Bundesrepublik und West-Berlin. Das Problem Kriminalität wird jedoch nicht isoliert betrachtet, sondern aus der Lebenssituation der Jugendlichen werden Ursachen und Hintergründe der Kriminalität deutlich gemacht. Während in *ANALPHABETEN IN ZWEI SPRACHEN* die schulischen Probleme beleuchtet wurden, die Schwierigkeiten der ausländischen Jugendlichen, sich zwischen zwei Kulturen und zwei Sprachen zurechtzufinden, die Unmöglichkeit, das Recht einer guten Ausbildung wahrzunehmen, geht es jetzt um die Fortsetzung dieser Probleme nach dem Verlassen der Schule. Der Satz *Wir wollen auch leben* wurde in dem Film von einem Jugendlichen ausgesprochen, und er fährt fort: „Wir sind in Deutschland.“ Dieser Satz trifft in einfacher und klarer Weise das grundsätzliche Gefühl eines großen Teils der ausländischen Jugendlichen. [...] Neben dem Versuch, die Gründe für die Kriminalität zu zeigen, befasst sich der Film auch mit der Situation der Jugendlichen in den Gefängnissen. Das war nicht einfach. Oft zögerten die Behörden mit der Dreherlaubnis oder verweigerten sie einfach. Es erschien mir aber besonders wichtig, Jugendliche, die eine Strafe absitzen mussten, zu befragen, wie es zu der Strafe gekommen war. Daneben spielte auch die Frage eine wichtige Rolle, wie die Gerichtsverhandlung gelaufen ist und wie die Situation im Gefängnis selbst aussieht. [...] Der Ansatz des Films ist es vor allem die Betroffenen selbst zu Wort kommen zu lassen. Sie schildern in einer bemerkenswerten Klarheit ihre Situation. Aus den Aussagen der Jugendlichen ergab sich notwendigerweise eine breite Behandlung des Themas, die den sozialen Zusammenhang, die Untersuchung dessen, wie die Jugendlichen leben, mit einfängt. [...] Es wird Zeit, dafür zu sorgen, dass auch dieser Gruppe die Verwirklichung ihrer elementaren Grundrechte ermöglicht wird.“ (Deutsche Film- und Fernsehakademie, Berlin, Filminformation 164)



### **Weitere Programme**

Empathie und Engagement (2): 27. April 2022, 20.00 Uhr

„ICH WILL KEINE LIEDER MEHR HÖREN, SINGEN WILL ICH“ (BRD 1979) + *BETRÜBTE FREIHEIT* (BRD 1992)

Empathie und Engagement (2): 4. Mai 2022, 20.00 Uhr

*MÄNNERRECHT – FRAUENLEID. TÜRKINNEN IN DEUTSCHLAND* (BRD 1981) + *KINDERTRÄNEN* (BRD 1985)

Berlin.Dokument, Programm Nr. 112 / Kontakt: [jeanpaul.Goergen@t-online.de](mailto:jeanpaul.Goergen@t-online.de) / <http://jeanpaulgoergen.de>

Abbildungen (Stills aus den Filmkopien): Deutsche Kinemathek, Berlin